

Das Schulturnen : der Schulinspektor hat das Wort

Autor(en): **L.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **26 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Dieser Zusammenhang gilt sowohl für die Unterstufe als auch für die Mittel- und Oberstufe der Gymnasien. Er ist am schwächsten in der Mittelstufe ausgeprägt.
- Der Zusammenhang erscheint bei den männlichen Schülern (nicht bei den Mädchen) aller Altersstufen in jeweils zwei Fremdsprachen und Geschichte nachhaltig gelockert (und zwar zugunsten der mäßigen Sportler – Note 3 –, so daß nicht von einer Umkehr des Zusammenhangs gesprochen werden kann).
- Nur bei den männlichen Schülern ist die Interessenkonfusion der Mittelstufe in bemerkenswertem Ausmaß von einem Leistungsabfall in den wissenschaftlichen Fächern und von einer sprunghaften Verbesserung der Sportnote akzentuiert.

Die Untersuchung des Verhältnisses von Sportnote und Note in besonderem Interessenfach oder in einer besonderen Gruppe von Fächern bestätigte unter neuem Aspekt die allgemeineren ersten Thesen: Sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen zeigen die guten Fachleistungstypen bessere Sportdurchschnittsnoten als die übrigen.

Der Schulinspektor hat das Wort

Feststellungen der Schulinspektoren

Wer dreißig Jahre und mehr im Schuldienst steht, kann bestätigen, daß in dieser Zeitspanne in Lehrerkonferenzen und Schulschriften kein anderes Fach so regelmäßig diskutiert wurde wie das Turnen. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang die zahlreichen Weiterbildungskurse auf diesem Gebiet, die jährlich ausgeschrieben und zum großen Teil auch mit guter Beteiligung durchgeführt wurden.

Müßte man doch annehmen, das Schulturnen hätte schon aus diesen Gründen einen ansehnlichen Auftrieb erfahren. Bereits vor 25 Jahren befaßte sich ein gewiegter Schulmann eingehend mit dem Malaise in Sachen Turnunterricht in unseren Bündner Schulen. Was ist nun seither auf diesem Sektor getan, gelegentlich auch unterlassen worden? Wer von Berufs wegen Jahr für Jahr in hundert, zweihundert und mehr Schulen Einblick zu nehmen hat und dadurch enorme Vergleichsmöglichkeiten besitzt, mag vielleicht in der Lage sein, einigermaßen darauf zu antworten und zu berichten, was in dieser Hinsicht während des Schuljahres an vorderster «Front» geschieht. Die folgenden Ausführungen dieser «Front-Mitarbeiter» geben einigen Aufschluß über das Schulturnen in den verschiedenen Inspektoratsbezirken unseres Kantons.

So schreibt ein Kollege: «Sind wir um einen Schritt weiter?» und führt weiter aus: «Diese Frage drängt sich auch in der dem Turnen und den Leibesübungen gewidmeten Sondernummer des Bündner Schulblattes auf, indem der Vergleich zwischen dem, was vor 20–30 Jahren auf diesem Gebiete in unsern Schulen geleistet wurde, und dem jetzigen Stand leicht zu einer einseitigen Beurteilung der Lage verleitet. Je nachdem der einzelne Lehrer zu denen gehört, die in der ideellen Einstellung zu Turnen und Sport eine Wandlung zum Bessern sehen, oder aber auf Grund enttäuschender Erfahrungen der Ansicht sind, daß an den meisten Orten immer noch zu wenig erreicht werde, fällt auch die Antwort völlig verschieden aus. Wo liegt nun die Wahrheit?

Vorausgesetzt, daß der erste in voller Verantwortung seiner Aufgabe als Erzieher seinen Standpunkt vertritt, und daß der zweite eben nicht nur die meßbar erhobenen Mindestansprüche am Reck, Barren, Klettergerüst oder in der Sprungweite im Auge

hat, sind vielleicht beide im Recht. Da die Einstellung der Lehrer der Leibeserziehung gegenüber für den Erfolg derselben schlußendlich maßgebend ist, muß im Rückblick auf die zwei letzten Dezennien entschieden eine freundlichere Haltung der jüngeren Bündner Lehrer-Generation in dieser Frage festgestellt werden. Dies rührt wohl in erster Linie davon her, daß man nach den zwei Weltkrieg- von der einseitigen Betonung der Verstandesbildung, die den Menschen nicht besser gemacht hat, weitgehend abgerückt ist und auch der Pflege der übrigen Kräfte im Kinde die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Diese Einstellung findet erfreulichermaßen ihren Niederschlag auch in dem, was sich als höchstes Ziel des Schulturnens durchgerungen hat, indem die neue eidgenössische Turnschule in ihr Lehrbuch I gleich zu Beginn des Einführungstextes die Überschrift ‚Der Mensch als Ganzheit‘ setzt. Die Einsicht, daß ‚Körper, Geist, Seele und Gemüt nur verschiedene Ausdrucksweisen der einen, unteilbaren Persönlichkeit sind‘, muß aus diesem Grunde sehr begrüßt werden, wenn sie auch nicht etwas völlig Neues darstellt, indem sie schon von Pestalozzi und verschiedenen andern Vertretern der alten Schule geteilt wurde. Wenn darum auch die Bündner Lehrer aus dieser Sicht die Wandlung des Schulturnens mit ihrer vermehrten Betonung der freien Bewegungsübung, der regelmäßigen Abwechslung von Anspannung der Kräfte und Erholung und der rhythmischen Gymnastik aus voller Überzeugung bejahen, so stehen wir entschieden vor einem Fortschritt. Oder bezieht sich diese Erfahrung des Schulinspektors eines bestimmten Schulinspektorates nur auf die Verhältnisse in seinem engern Bezirk, wo es in dieser Beziehung früher schlimmer stand als anderswo? Wichtig bleibt, daß sich hier etwas Wesentliches zugunsten der Leibeserziehung geändert hat, und daß viele Lehrerinnen und Lehrer auch außerhalb ihrer Schulzeit die Gelegenheit benutzen, um sich im Turnverein, in einer sportlichen Betätigung oder auf Wanderungen in der freien Natur zu bewähren.

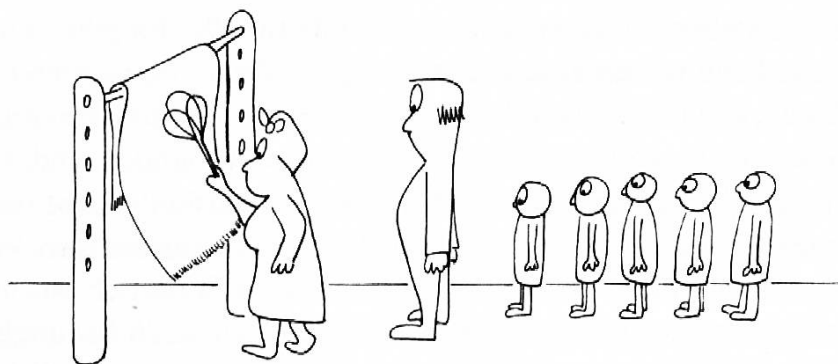
Damit ist aber bestimmt nicht alles erreicht. Hier muß dem Fachmann auf turnerischem Gebiet, der doch in der Verfolgung des Zieles auch greifbare Ergebnisse erwarten darf, entschieden zugestimmt werden, wenn er die Verhältnisse in den Bündner Schulen auch heute noch in mancher Hinsicht als ungenügend bezeichnet und auch von den Lehrern vermehrten Einsatz erwartet, damit bestehende Mängel behoben und eine Annäherung an die in andern Schweizer Kantonen geltenden Bestimmungen hinsichtlich des Turnunterrichtes erreicht werden. Ein Vergleich mit den Feststellungen im Gesamtbericht über die Schulturninspektionen im Dezember 1940 und Januar 1941, wie er im Jahresbericht 1941 des BLV enthalten ist, muß einen sicher bedenklich stimmen.»

Turnanlagen und Turneinrichtungen

«Was ist in dieser Hinsicht seit 25 Jahren durch die ländlichen Gemeinden unternommen worden, um genügende Turnplätze, Spielplätze und sonstige Einrichtungen für den Turnbetrieb zu schaffen, und wie steht es um die Ausstattung vieler Schulen auch nur mit den notwendigsten Geräten, Bällen, Schwung- und Sprungseilen usw.? Die finanzielle Lage der autonomen Gemeinden war hier vielfach ausschlaggebend, um initiativ Anläufe nach dieser Richtung hin im Sande verlaufen zu lassen, und an verschiedenen Orten muß sogar ein Nachlassen der Bemühungen einst einsichtiger Kreise um die Erhaltung des Interesses für die Sache festgestellt werden.»

Ein weiterer Kollege weiß folgendes darüber zu berichten: «Da die Einrichtungen oder das Fehlen derselben in den meisten Fällen für die systematische Erteilung des Turn-

unterrichts von entscheidender Bedeutung sind, kann aus der nachfolgenden Zusammenstellung sicher manches herausgelesen werden.» In seinem Inspektorsbezirk sieht es folgendermaßen aus: Beinahe 50% seiner Schulen besitzen Turnhallen (einzelne davon allerdings nur Turnlokale oder nur einen Turnschopf). 22% der Schulen kennen noch keine Turneinrichtungen; 15% der Schulen verfügen nur über das Reck und fast 20% besitzen sozusagen keine Geräte. In 56% der Schulen wird den Mädchen regelmäßig Turnunterricht erteilt, wobei in 28 Fällen Mädchen und Knaben gemeinsam turnen. An drei Orten gehen die Schüler jeweils in die nächste Gemeinde turnen, da sie dort eine Turnhalle benutzen können, was gelegentlich von manchen Eltern und *Behördemitgliedern* ungerne gesehen wird! Aus der gleichen Zusammenstellung kann man erfahren: «Der kleine Turnplatz ist nicht zweckmäßig unterhalten.» In drei kleinen Gemeinden heißt es sogar: «Nichts vorhanden, auch kein Platz, weder zum



Spielen noch zum Turnen.» In X hat man zwar eine Halle, «sie ist aber oft mit allerlei Sachen wie Bänken etc. verstellt». Anderswo ist ein kleiner Turnplatz mit Reck vorhanden, «wird aber nicht über Gebühr beansprucht».

Noch an anderen Orten sind die Einrichtungen und Anlagen «recht dürftig». Schlimmer ist allerdings die Bemerkung: «Nichts da» oder «Turnlokal vorhanden, wird aber kaum zum Turnen benutzt.» Gelegentlich wird vermerkt: «Skifahren tritt oft an die Stelle des Turnens.» Erfreulicher sind folgende Meldungen: «Nichts vorhanden, auch kein Turn- und Spielplatz. Es wird jedoch regelmäßig geturnt im Freien oder in einem Turnschopf, Knaben und Mädchen gemeinsam.» – «Turnstange da, sonst nichts. Knaben und Mädchen turnen gemeinsam.» – «Nichts vorhanden. Man turnt auf der Wiese nebenan.» Aber öfters stellt man auch mit Genugtuung fest: «Turnhalle mit allem nötigen Zubehör. Regelmäßiger Turnunterricht der Knaben und Mädchen.» Diese Bemerkungen sind alle aufschlußreich und dürften auch für weitere Inspektorsbezirke zutreffen. Daraus ergibt sich eine lange Skala von Abstufungen und Unterschieden. Wie sehr verschieden die Verhältnisse und die Einstellung zum Schulturnen in unserem Kanton sind, illustrieren deutlich die zwei Vermerke: «Nichts vorhanden: von Leibeserziehung kann wohl nicht gesprochen werden» und: «Turnhalle mit allem Nötigen da. Es wird mit Knaben und Mädchen regelmäßig geturnt.»

Ein Hauptanliegen eines weiteren Schulinspektors lautet: «Unser Bemühen muß sicherlich darin bestehen, die Räumlichkeiten, die Turnhallen zu fördern, damit ein geordneter Turnbetrieb gewährleistet ist.» Die gleiche Auffassung teilt der Inspektor eines andern Bezirkes, wenn er sagt: «Für den Turnunterricht gilt noch immer die alte Erfahrung: Wo die notwendigen Einrichtungen (Turnhallen, Turnsäle, Geräte) vorhanden sind, werden diese auch fleißig benutzt, wenn nicht besondere Verhältnisse (der Lehrer kann zum Beispiel aus gesundheitlichen Gründen nicht turnen) vorliegen. An diesen Orten wurde auch das Mädchenturnen mit mindestens einer Stunde pro Woche eingeführt. Als erfreulich darf bezeichnet werden, daß in verhältnismäßig vielen Gemeinden etwas für den Turnunterricht getan wurde.»

die «nebst den üblichen Räumen große und zweckmäßige Turnhallen besitzen. Zahlreiche andere Schulen schafften verschiedene Turngeräte an.» Mancherorts «liegen bereits Projekte vor, welche natürlich auch gut eingerichtete Turnhallen haben werden». Können sich mehrere kleinere Gemeinden für den Bau eines Zentralschulhauses entschließen, so läßt sich auch das Problem der Turnanlagen und Turneinrichtungen besser und leichter lösen. «Das Gedeihen des Schulturnens hängt nicht nur von den Einrichtungen ab», ist in einem Inspektorenbericht zu lesen. Und noch mehr: «Dort wo neue Schulhäuser mit Turnhallen entstanden sind, wird allgemein der Turnunterricht regelmäßig durchgeführt. Auch der Turnunterricht der Mädchen hat m. E. wesentliche Fortschritte gemacht. In den größeren Ortschaften ist das Turnen der Mädchen eine Selbstverständlichkeit geworden. In kleinen Gemeinden, hauptsächlich an Gesamtschulen, läßt allgemein der Turnunterricht der Mädchen zu wünschen übrig. Es gibt in meinem Bezirk noch verschiedene kleine Schulen, denen überhaupt keine Turneinrichtungen zur Verfügung stehen, geschweige denn eine Turnhalle. Es gibt immer noch Schulbehörden, die das Schulturnen als ein überflüssiges «Zeug» betrachten und deswegen nichts unternehmen, um für die Durchführung des Schulturnens die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Dort wo keine Turneinrichtungen vorhanden sind, finden einige Lehrer die bequeme Ausrede, in ihren Schulen sei der Turnunterricht nicht möglich. Man muß oft zugeben, daß man besonders im Winter, bei ungünstigen Verhältnissen, nicht viel unternehmen kann. Wenn der Lehrer aber erfinderisch ist, und wenn ihm das Turnen am Herzen liegt, so ist es immer noch möglich, auch bei ungünstigen Verhältnissen einfache Turnlektionen zu halten, um wenigstens den natürlichen Bewegungstrieb der Schüler zu stillen. Ich gelange deshalb zur Auffassung, das Gedeihen des Schulturnens hängt nicht nur von den Einrichtungen, sondern auch vom Einsatz der Lehrerschaft ab. Auch dort, wo die Einrichtungen vorhanden sind, sind die Turnlektionen nicht immer kurzweilig. Es ist manchmal schade, daß zu oft die gleiche Lektion durchgeführt wird. Der Turnunterricht bietet allerlei Möglichkeiten, um interessante und abwechslungsreiche Lektionen zu gestalten. Allgemein möchte ich betonen, daß in verschiedenen Gemeinden bessere Einrichtungen für das Schulturnen zu schaffen sind. Immer wieder stelle ich fest, daß Schulbehörden, und manchmal auch Lehrer, keine Ahnung haben, was für ein regelmäßiges Schulturnen notwendig ist.»

Und das Mädchenturnen?

«Der Turnunterricht der Mädchen ist mancherorts mangels an ausgewiesenen Lehrkräften für das Schulturnen der größeren Mädchen vernachlässigt.» – «Daß aber auch Bauernkinder, ungeachtet ihrer Bewegung in der frischen Luft, nach den Stunden des Stillsitzens in der Schulbank dringend einer regelmäßigen körperlichen Betätigung bedürfen, beweisen immer wieder die im Jugendalter feststellbaren Verkrümmungen der Wirbelsäule und sonstige Anomalien der ländlichen Bevölkerung. Darum ist auch auf das Mädchenturnen in der letzten Zeit immer größeres Gewicht gelegt worden.»

Das sollte nicht sein

«Die schlimmsten Erfahrungen habe ich gemacht in Schulen, wo ältere weibliche Lehrkräfte tätig sind, die selbst fast nie oder wenig geturnt haben. Für sie ist offenbar das Turnen eine große Last, und der Erfolg bleibt sehr bescheiden, wenn keine Möglichkeit zum *Fächer austausch* bei den Lehrern besteht.» Das gilt auch für ältere Kollegen. «Darum frage ich mich, ob es für einige Gemeinden zusammen nicht möglich

wäre, einen Wanderturnlehrer oder eine Lehrerin einzusetzen. Der Wanderturnlehrer war vor einigen Jahrzehnten in gewissen Talschaften eine willkommene Lösung. Mit dem Einsatz eines sehr aktiven und fähigen Turnlehrers wurde der Turnunterricht in sämtlichen Schulen wesentlich gefördert. Als dieser Wanderturnlehrer seine Tätigkeit aufgab, erreichte der Turnunterricht in einigen Gemeinden einen bedenklichen Tiefstand.» Das Fach Turnen sollte nicht stiefmütterlich behandelt werden. «Wo es aber an Hallen und dem nötigen Material fehlt oder zu wenig vorhanden ist, um den Turnbetrieb beständig aufrecht zu erhalten, da geht bekanntlich bei Erwachsenen und Kindern das Bedürfnis nach Bewegung und körperlicher Betätigung verloren. Man wird bequem. Auf das Schulturnen bezogen, wirkt sich das dahin aus, daß der Turnunterricht nicht regelmäßig nach Stundenplan erteilt wird, wobei ausgefallene Stunden durch andere, angeblich ‚wichtigere Fächer‘ ersetzt, nur mit größeren Schwierigkeiten eine Kompensation erfahren. Hier kommt es nun auf das Verständnis und die Konsequenz der Lehrer und Schulbehörden an, trotz den äußeren Schwierigkeiten das Nötige zu unternehmen, damit nicht einzelne Gemeinden in den Verruf kommen, in ihren Schulen werde überhaupt nicht geturnt. Eine Übertreibung natürlich, aber für die Schule um so bedenklicher, weil es um die Gesundheit ihrer Kinder geht! Auch vermögen das sogenannte ‚Skiturnen‘ und die Sportnachmittage nur einen unvollkommenen Ersatz für den planmäßig erteilten Turnunterricht zu leisten. Hüten wir uns darum als Lehrer wie als verantwortliche Mitglieder einer Schulbehörde, die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen und die Schuld für eigenes Versagen der fehlenden Turnhalle zuzuschreiben, oder gar die billige Ausflucht zu bringen: „Ja, wenn der Inspektor es uns wenigstens gesagt hätte!“ In Wirklichkeit läßt sich mit gutem Willen manches, was an äußeren Einrichtungen unvollkommen ist, durch Wahl der richtigen Zeit für die Turnübung im Freien und Ausnutzung der räumlichen Gegebenheiten gutmachen. Aber eben, nicht nur als gelegentliche Verlegenheitslösung, sondern bewußt im Rahmen dessen, was uns die neue Turnschule an Anregungen bietet!»

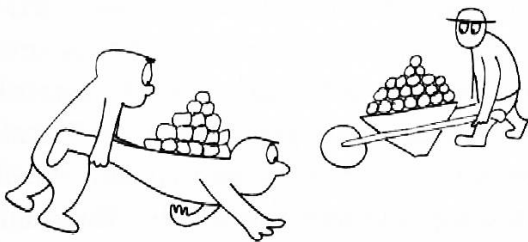
Weiterbildungskurse

Ein Wunsch, der seitens der Inspektoren immer wieder geäußert wird, heißt: «Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer schaffen.» – «Die wichtigste Stütze finden aber die turnfreudigen Lehrerinnen und Lehrer heute bei unserer kantonalen Schulturnkommission und beim Leiter des Büros für Schulturnen und Vorunterricht Graubünden. Beide Institutionen stehen ihnen durch Beratung und Anregung zur Seite und sind bestrebt, durch Veranstaltung von Turnkursen ihre Weiterbildung zu fördern. Die Bedeutung dieser Kurse kann im Interesse der Sache nie überschätzt werden, und wenn unser Kanton – bei aller Achtung für den Grundsatz des freiwilligen Entschlusses zum Besuch derselben – solche in regelmäßigen Abständen für alle hier wirkenden Lehrer und Lehrerinnen durchführen würde, wäre der leiblichen Erziehung der beste Dienst erwiesen. Daß auch die von den Lehrerkonferenzen als Vertrauenspersonen erkorenen Turnberater im allgemeinen gute Dienste leisten, darf mit Genugtuung festgestellt werden.» – «Ich bin auch überzeugt, daß wir mit Verfügungen in dieser Hinsicht nicht viel erreichen. Der einzige Weg (der ja von Herrn St. Bühler, Leiter des Büros für Schulturnen und Vorunterricht, letztes Jahr mit Erfolg beschritten wurde), einen Fortschritt zu erringen, besteht m. E. darin, im persönlichen Gespräch die Lehrerschaft wie die Behörden von der Notwendigkeit eines gesunden Turnunterrichtes zu überzeugen.»

wähnen, daß dieses Büro im ersten Jahr seines Bestehens eine äußerst rege und fruchtbare Tätigkeit entfaltet hat. Zahlreiche Schulen erhielten in dieser Zeit Turnanlagen und Turngeräte, und manche Gemeinde wurde beim Bau des Schulhauses oder der Turnhalle fachmännisch beraten. Nicht vergessen wollen wir auf diesem Sektor auch die Verdienste des Präsidenten der kantonalen Schulturnkommission, Herrn Prof. C. Caspers (früher Herr Prof. W. Cabalzar). Die Schulendprüfungen zeigen deutlich, wie es mit dem Turnen in den Schulen bestellt ist. Ein Kollege, der im Frühling solchen Prüfungen beiwohnte, schreibt: «Auf Einladung des Leiters des Büros für Schulturnen habe ich im verflossenen Frühling einige Schulendprüfungen besucht und dabei den Eindruck gewonnen, daß gewisse Disziplinen im Schulturnen nicht beachtet werden. So kam fast durchwegs das Klettern sehr schlecht weg, und zwar auch bei Schülern von Gemeinden, in denen eine Klettervorrichtung resp. Turnhalle vorhanden ist. Nur wenige Schüler konnten bewußt und sicher den Kletterschluß machen. Auch die Leistungen am Reck waren meistens sehr ungenügend, und ich habe mir vorgenommen, im Herbst anlässlich der ersten Konferenzen die Lehrer auf diese Tatsachen hinzuweisen.»

Einstellung zum Schulturnen

Was sagen Behörden und Bevölkerung dazu? Ein Berichterstatter kann bestätigen: «Die Einstellung zum Turnunterricht hat sich wesentlich geändert. Turnen wird nicht



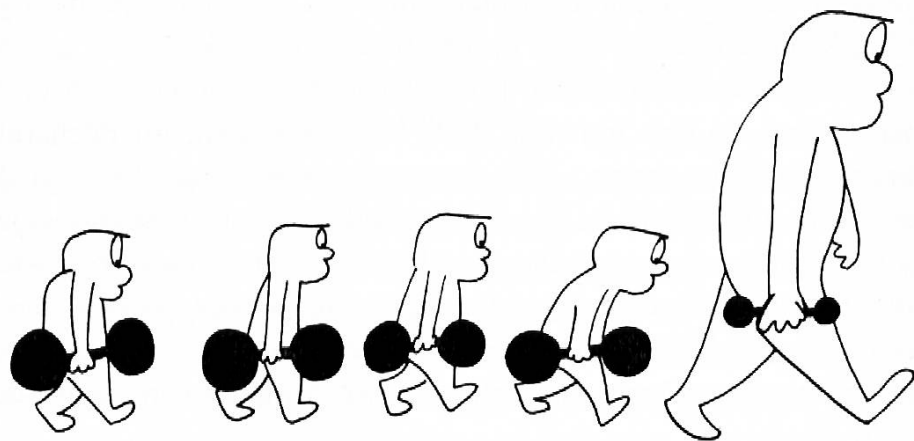
mehr unbedingt mit «Spaziergehen» identifiziert. Also sicherlich auch in dieser Beziehung ein Fortschritt.» Die gleiche Feststellung konnte ein Kollege sogar in recht abgelegenen Dörfern machen: «Die Einstellung der Behörde wie der Bevölkerung zum Schulturnen hängt größtenteils

davon ab, ob die Lehrer ihren Schülern eine vernünftige und gesunde Körpererziehung geben. Wo dies der Fall ist, kann beobachtet werden, daß die Bevölkerung, nachdem die anfänglichen Bedenken überwunden sind, sich positiv zum Schulturnen einstellt. Dies konnte ich in einem entlegenen Seitental erleben, wo die Lehrer die Initiative ergriffen und mit konkreten Vorschlägen an den Schulrat gelangten.» Die Eltern sind im allgemeinen dem Turnen freundlich gesinnt: «In meinem Bezirk ist die Einstellung der Bevölkerung zum Schulturnen allgemein positiv. Man hat erkannt, daß die gewöhnliche Bewegung im täglichen Leben nicht die gezielte Bewegung des Turnunterrichtes ersetzen kann. Da haben m. E. die Turnvereine Pionierarbeit geleistet. Die Eltern wünschen, daß ihre Kinder, Buben und Mädchen, regelmäßigen Turnunterricht genießen.» – «Die Einführung der dritten Turnstunde bietet mancherorts Schwierigkeiten. In größeren Ortschaften sind die Turnhallen gewöhnlich überbesetzt. Anderswo sind Organisationsschwierigkeiten kaum von der Hand zu weisen. Da braucht es Geduld. Mit der Zeit werden auch diese Schwierigkeiten überwunden werden.»

Erfreulicher Vormarsch

In sämtlichen Berichten haben die Inspektoren viel Positives über den gegenwärtigen Stand des Schulturnens in Graubünden zu melden. Wir entnehmen daraus unter anderem: «Was schließlich die Schaffung neuer Turnmöglichkeiten und besonders die Erstellung neuer Turnhallen betrifft, die als Endziel in jeder Gemeinde zur Verfügung stehen sollten, ist auch in Graubünden innert der letzten Jahre immerhin verschiedenes

geschehen. Die neueste Übersicht des Büros für Schulturnen und Vorunterricht gibt uns dahin Aufschluß, daß einzig in den Jahren 1957–1966 im Kanton nicht weniger als 38 neue Schulhäuser mit Turn- oder Mehrzweckhallen erbaut wurden, während verschiedene Bauvorhaben gegenwärtig noch ihrer Vollendung entgegensehen. Auch hier also ein Lichtblick in dem, was die Schule für den Turnbetrieb erreichen möchte! Wenn auch vieles auf diesem Gebiete noch auf dem Programm steht, so bleibt doch die Aussicht, daß im Hinblick auf das tatsächlich Erreichte auch das noch Fehlende im Kanton Graubünden nachgeholt wird. Die besten Wegbereiter dazu sind und bleiben die Lehrer.» Das ist auch der Fall, denn wir lesen weiter: «Die Lehrerschaft gibt sich – von einigen Ausnahmen abgesehen – im allgemeinen Mühe, einen Turnunterricht zu erteilen, der den Verhältnissen der betreffenden Gemeinde angepaßt ist. Wo weder Turnhallen noch Turnsäle vorhanden sind, versucht man, diesen Mangel mit Sportnachmittagen zu kompensieren. Hier wird allerdings oft der Fehler gemacht, daß einfach ziellos mit den Skiern oder mit dem Schlitten darauflos gefahren wird.» – «In meinem Bezirk sind in den letzten Jahren doch Fortschritte gemacht worden. Besonders junge Lehrer sind frisch an die Arbeit gegangen. Die Kinder haben begeistert mitgemacht. Es gibt aber auch die Kehrseite: junge Lehrer, die ohne weiteres imstande wären, den Turnunterricht zu fördern, haben für dieses Schulfach kein Interesse gezeigt und das Turnen als unnötige Belastung empfunden. Zum Glück handelt es sich um Ausnahmen.»



Mit berechtigtem Optimismus stellt ein Kollege fest: «Ich glaube, daß es im allgemeinen mit dem Schulturnen nicht so schlecht steht, wie es den Anschein macht. Gewiß, es wird nicht überall das geleistet, was geleistet werden sollte. Aber eine ähnliche Erscheinung können wir ja auch in den andern Fächern beobachten. Wir müssen froh sein, wenn wir im Schulturnen Jahr für Jahr einen ‚kleinen‘ Schritt vorwärtskommen.» Ähnliche Gedankengänge verfolgt auch nachstehender Beitrag: «Ich glaube nicht, daß es im Schulturnen so schlimm steht, wie oft getan wird. Auf jeden Fall wird dort systematisch und regelmäßig Turnunterricht erteilt und betrieben, wo die notwendigen Räumlichkeiten vorhanden sind. Und wenn nun trotzdem gewisse Leistungsanforderungen oft nicht erreicht werden, dann müßte man sich eventuell auch einmal auf die Anlagen – ich meine jetzt in vererbungstheoretischer Hinsicht – auf den Bauplan des Menschen besinnen. Beste Umwelts Voraussetzungen sind nicht imstande, Anlagen, die in einem Minimum vorhanden, in ein Maximum zu steigern. Dies nur so nebenbei, aber eigentlich gilt dieser Grundsatz für alle Fächer. – Der Lehrer: Es gibt bestimmt Ausnahmen – aber im allgemeinen wird der Turnunterricht durchgeführt – wenn die

Voraussetzungen in bezug auf Räumlichkeiten gegeben sind. In Schulen mit 28 effektiven Schulwochen – keine Turnhallen – sogenannte Winterschulen – da wird es kritischer – begreiflicherweise!» Aber auch hier soll es heißen: «Weiter im Vormarsch!» «Es darf darum sicher mit Genugtuung festgestellt werden, daß im vergangenen Schuljahr (besser: in den letzten Jahren) viel für den Turnunterricht getan wurde. Allerdings gibt es in meinem Bezirk noch genügend steinigen Boden für die Belange des Schulturnens. Ich glaube aber, daß wir (Büro für Schulturnen und Vorunterricht und Schulinspektorat) ihn in nächster Zeit mit Erfolg beackern werden.»

Ausblick

In zahlreichen dieser Berichte haben sich deren Verfasser «trotz allem als zuversichtlich im Hinblick auf die Zukunft der Turnbestrebungen in Graubünden bekannt». Ein Bericht begründet diese Feststellung folgendermaßen: «*Dies darum, weil der Schwerpunkt aller Erwartungen nicht in äußeren Einrichtungen, schönen Turnhallen und reichlichem Material liegt, sondern beim Lehrer.* Durch seine Gesinnung und nie erlahmende Bemühung um die Erhaltung einer leistungsfähigen Jugend, die geistig und körperlich gesund und für alles Schöne empfänglich dem Leben gegenübersteht, wird er, wenn auch oft unbewußt, in seiner Gemeinde als Beispiel angesehen. Wo mit dem nötigen Takt und einiger Geduld in dieser Sache vorgegangen wird, läßt sich sogar in vermeintlich reaktionären Gegenden nicht selten ganz unerwartet Verständnis für dieses Anliegen wecken, wenn auch nicht alles auf den ersten Anhieb gelingt. Und wo bisherige Kollegen, durch Alter und Enttäuschungen resigniert geworden, die Beziehung zum Turnen verloren haben, können gerade die jüngeren ihren Einfluß auf sie ausüben, indem sie sich freiwillig dazu bereit erklären, im Fächeraustausch ihre Turnstunden zu übernehmen. Das Generationenproblem läßt sich damit auch hier auf freundschaftlichem Wege lösen, ohne daß ein Turninspektor einen alten Schulmann, der vielleicht noch gerne mit seinen Kindern turnt, in seinen Leistungen disqualifiziert. Auch für das so notwendige Mädchenturnen stehen heute vielerorts Lehrerinnen zur Verfügung, und wo diese noch fehlen, hat es sich erwiesen, daß oft Mädchen und Frauen aus dem Dorfe mit Erfolg dieser Aufgabe gerecht werden.»

Wir schließen diesen allgemeinen Bericht mit den Wünschen eines Schulinspektors die zusammenfassend lauten:

«Meine Wünsche:

- a) Turnhallenbau fördern;
- b) weiterhin dafür sorgen, daß die Junglehrer mit Freude und Begeisterung den Turnunterricht erteilen;
- c) bestrebt sein, daß der Turnunterricht nicht als Spezialfach gelte, sondern in der Ganzheit des Unterrichtsgeschehens bestehen bleibe – integrieren, um ein modernes Wort zu gebrauchen;
- d) Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer schaffen.»

(Aus den Berichten der Schulinspektoren,
zusammengestellt von L. B.)